

## **Aber bitte mit Sahne – Erntedank 2023**

Udo Jürgens, der sich mit 17 Jahren an blonden Haar erfreute, bei dem das Leben erst mit 66 Jahren richtig anfängt, dafür aber noch nie in New York war, sich für die geschenkten Blumen bedankt und griechischen Wein liebt, hat auch den Gassenhauer: „Aber bitte mit Sahne“ geschrieben. Wir feiern heute das Erntedankfest. Voller Gabentisch, volle Kühlschränke, genügend Geld für die Gastronomie, damit die Küche kalt bleibt. Und zum Abschluss der Eissession natürlich ein Nachttisch: Und wir denken alle: Aber bitte mit Sahne. Erntedank erinnert uns daran, was bei einem guten Essen nicht fehlen darf. Wobei ich nun weniger an die Torte oder die Pizza denke, sondern an Dank und der Grundlage, auf der Dankbarkeit gut wachsen kann: Es ist die Zufriedenheit. Heute, am Erntedankfest soll es nicht um Geld, sondern um Zufriedenheit gehen.

Zufriedenheit ist das Sahnehäubchen, was Spuren von Glücklich-Sein in unserem Leben hinterlässt. Einem Leben, das durchgängig, ununterbrochen von Freude und Dank bestimmt ist. Es sind diese kleinen Augenblicke, die sich wie eine Ewigkeit anfühlen. Glücksmomente in der du dich so richtig lebendig fühlst. Da schwebst du auf der Wolke 7 und bist mit dir, Gott und der Welt im Einklang. Eben zufrieden. Unabhängig aller äußeren Umstände, deines Vermögens oder Unvermögens. Ein solcher Zustand von Zufriedenheit ist jedoch nicht käuflich oder machbar. Es ist ein Geschenk. Oder ein übernommener Lebenswert, der unser Leben lebenswerter macht. Glücklich ist, wer zufrieden ist. Denn wer zufrieden ist, lebt in einer sorgen- und angstfreien Zone. Allerdings dürften diese kleinen Augenblicke, die sich wie eine Ewigkeit anfühlen, zu der Kategorie „selten“ gehören.

Deswegen sind sie ja so wertvoll. Eigentlich schade, dass diese Glücksmomente zur Mangelware gehören. Sie sind kein Standard unseres Lebens. Unsere Sprache verrät uns an dieser Stelle. Schluss mit lustig, ist eh doch alles frustig. Mensch hab ich nen Ärger am Hals und bin enttäuscht von der Pfalz. Unsere Sprache verrät uns. Doch stopp mal! Sollte dies tatsächlich das letzte Wort sein? Hoffentlich nicht. Bewahre uns Gott davor, dass wir uns daran gewöhnen. An einem solchen satten Einerlei. Erlauben wir uns Sahne, denn Bitterstoffe gibt es genug. Lasst uns ein Leben führen, das voll von Freude und Dank bestimmt ist. Erlauben wir uns Zufriedenheit, denn Gott ist doch die Quelle des Lebens. Deswegen pflanzt uns Gott Zufriedenheit gratis ins Herz. Wesen das Herz voll ist, dem geht der Mund über. Doch nicht alles, was wir ausspucken ist von Freude und Dank geprägt.

Manches kommt direkt aus der Galle, denn es ist bitter von Angst und Sorgen gequält zu werden. Dieses Gefühl, ständig nur allein klar kommen zu müssen oder ständig zu kurz zu kommen erstickt jede Form von Dank im Keim. Ohne Dank, keine Zufriedenheit! Auch der Druck von Schulden oder finanziellen Engpässen hat es in sich. So wird aus Zufriedenheit schnell ein „Getrieben-Sein“. Wie kann ich das verhindern? Wie werde ich also frei, um im Herzen mit Frieden gestillt zu sein? Gottes Medizin: Durch freudige Dankbarkeit. Dankbarkeit, die sich im Geben und Großzügigkeit zeigt. Eben, mit Sahne. Ok, da höre ich gleich die nächste Frage, die aus der

Versenkung auftaucht. Setzt Dankbarkeit nicht positive Erlebnisse voraus? Ich brauche doch einen Grund, um dankbar zu sein. Klingt logisch. Dennoch bleibt Gott stur und stellt das Rezept für uns aus: „**Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.**“ Dankt Gott in jeder Lage. Das ist es, was Gott von uns will. 1.Thess. 5,18;

Hier liegt ein neues Verständnis zu Grunde. Dankbarkeit wird nicht als eine emotionale Reaktion verstanden, als eine Antwort auf einen Lottogewinn, sondern als eine Einstellung. Ich bin auf Dank programmiert. Es geht nicht um Knigge und Höflichkeit, sondern um Lebensprinzip. Ein Prinzip mit einem hohen Zuspruch seitens Gottes: Dankbarkeit ist eine Lebenshilfe, die dich heil macht! „**Wer Dank opfert, der ehrt mich, und das ist der Weg, dass ich ihm zeige mein Heil!**“ Ps.50,23;

Ein „Danke-schön“ zu leben hat die Garantie, dass du sein Heil sehen kannst. Aber es ist deine freie Wahl. Das Erntedankfest ist auf den Oktober festgelegt, aber dein freiwilliger Dank muss aus dem Herzen kommen. Und er sollte in jedem Tag verankert sein. Natürlich, selbstlos, Gott verbunden. Deswegen bleibt der gelebte Dank ein Opfer. Es ist eine bewusste Tat und keine spontane Idee. Eine feste Entscheidung, die dich was kostet und keine gute Laune Aktion. Es soll freiwillig gewollt und nicht einem „Darauf habe ich keinen Bock“ Gefühl unterworfen sein. Schaut doch mal. Ein Israelit brachte kein Dankopfer dar, weil er gerade mal einen Stier entbehren konnte und sowieso auf den Weg nach Jerusalem war. „Wenn ich schon mal hier bin, kann ich ja auch einen kleinen Abstecher in den Tempel machen.“

Nein, so ging das nicht. Eine Opferhandlung musste genau geplant und gut vorbereitet sein. Als Opfertiere kamen nur die besten in Frage, die ganz bestimmten Auswahlkriterien unterlagen. Dann musste dieses Tier zum Tempel transportiert werden. Nun sollte es ja so ankommen, dass man sich nicht fragen musste: „Ist das ein abgemagerter Stier oder eine fette Biberratte?“ Versteht ihr, wieviel Kraft und Zeit ein solcher Vorgang mit sich brachte? Da entstanden durchaus erhebliche Kosten. Ein irgendwie wird das schon klappen, gab es da nicht. Denn ein Opfer trägt man nicht in der Geldbörse mit sich herum. Umsichtige Planung und konkrete Umsetzung sind geboten, wenn wir Gott ein Dankopfer bringen wollen. Unser Dank soll überlegt und durchdacht sein. Wie das Opfern, so ist auch das Danken eine bewusste Aufgabe. Das zeigt auch der Wortstamm.

Denken und danken haben dieselbe sprachliche Wurzel. Sie stehen in einem engen Sachzusammenhang, in einem Abhängigkeitsverhältnis. Danken kommt vom Denken. Deswegen ist die Aufforderung zur Dankbarkeit eine Denkaufgabe. Es lässt sich eben nicht alles mit Händen greifen. Unser reales Leben ist nicht ständig von 1000 Punkten der Dankbarkeit erfüllt. Erst wenn wir überlegen und die Zusammenhänge unseres Lebens begreifen, wissen wir, wofür wir Gott danken können und wollen. Erntedank – wir sollen darüber nachdenken, warum wir ausreichend Essen haben. Worin liegen die Gründe? Schon mal darüber nachgedacht? Dann willst du für diese Vorrechte in der Welt jemand Danke sagen. Gott, deinem Versorger und Fürsorger, Schuldvergeber und Lebenserfüller zufrieden Danke sagen. In diesem Sinne trägt Dankbarkeit all das

Schöne und Gute in den Tag hinein. Zufriedenheit über diese Gnade breitet sich wie ein Sahnehäubchen, in und um uns herum aus.

Allerdings bedeutet dieser Gedanke in der letzten Konsequenz: Undankbarkeit ist Gedankenlosigkeit. Gedankenlosigkeit ist dumm. Wieso? Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen, aus dem Vergessen folgt Gleichgültigkeit, aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit, aus der Unzufriedenheit Verzweiflung, aus der Verzweiflung ein Fluch. Dein Leben wird getrieben. Ein zufriedenes, gütiges und großzügiges Leben ist ein Leben voller Dank. Wo wir danken, entsteht Freude. An dieser Stelle frage ich uns persönlich: Wann haben wir für unseren Job, das Auto, das Bett, die Gemeinde, für die gesunden Teile unseres Körpers, unseren Partner, die Freunde usw. gedankt? Die Antworten ergeben eine Liste. Wir tragen also zusammen, was in unserem Leben da ist. Wir lösen uns von der engen und sehr einseitigen Sicht unseres grauen Alltags und vervollständigen das Bild.

Und jeder durchdachte Dank wird vielleicht sogar ein Geschenk für jemand anderes. Dank schenkt gerne. Nicht sich selbst, sondern andere sollen bedacht werden. Wir werden so glücklich, zufrieden, dass wir zum Segen für andere werden wollen. Das macht dann sogar noch zufriedener. Hierbei gilt die Wahrheit: Nichts ist selbstverständlich. Nichts ist ein Selbstläufer. Wir verdanken letztendlich alles Gott selber. Mit unserem Danken und Weiterschenken ehren wir den Geber der guten Gaben. Staunend danken wir Gott für den vielfältigen Reichtum, mit dem er uns gesegnet hat. Je mehr dieser Dank Raum in unserem Leben einnimmt und nicht aufgesetzt ist, desto mehr wird es uns dazu drängen, für andere Menschen da zu sein. Ihnen zu dienen. Sie ebenfalls zu segnen – in Wort und Tat.

Wenn unser Leben von Freude und Dank bestimmt sein soll, dann sollten wir folgendes konkret ändern. Wasche dir deine Hände frei mit Dankbarkeit. Denn daraus erwächst sowohl Freude als auch Zufriedenheit. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein. Denn im Danken findest du immer schneller zu Gott, verlierst aber gleichzeitig den beklemmenden Blick auf schlechte Umstände. Lernen wir zu verstehen: Es geht nicht nur darum, frei von etwas zu werden, sondern frei für etwas. Dann können wir nämlich etwas Außergewöhnliches tun. Ohne Aufforderung danken und loben: Gott und deinen Nächsten. Ich bin so frei – deswegen bitte mit der Sahne.

Dank und zufrieden sein. Kommt, lasst uns ohne Aufforderung etwas austeilen: Keine Tiefschläge, sondern Liebe und Zuwendung, so wie sie der andere braucht. Und wir werden uns freuen, wenn mit 66 Jahren das Leben erst richtig anfängt, uns bedanken für die Blumen, die uns geschenkt wurden, den griechischen Wein wirklich genießen können und nicht neidisch sein, dass wir noch nie in New York waren. Dann werden wir es von ganzem Herzen sagen können, was bei einem guten Essen nicht fehlen darf: Aber bitte Sahne wird es nicht immer sein, aber auf jeden Fall: Aber bitte mit Zufriedenheit. Dankbarkeit lässt das Geschenk der Zufriedenheit in uns gut aufwachsen. Eine reiche Ernte wird entstehen. Wir haben viel zu geben und zu verschenken. Das Gefühl getrieben zu sein, verabschiedet sich von uns mehr und mehr. Gott sei Dank! Ob es uns gelingt, 3 Tage nur zu danken! Keine Bitte aussprechen?